Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 59 (1985)

Artikel: Die Kunstsammlung Häuptli : Schenkung an den Aargauischen Kunstverein

Autor: Stäuble, Fritz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-559072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fritz Stäuble

Die Kunstsammlung Häuptli Schenkung an den Aargauischen Kunstverein

Eine Sammlung von Kunstwerken ist für den Sammler wie ein lebender Organismus, der wächst, sich entfaltet und im Wachsen an Ausdruckskraft und Faszination gewinnt. Der Sammler – der echte, nicht wer das Kunstwerk als bloße Kapitalanlage im Safe verwahrt – steht in lebendiger, persönlicher Beziehung zu seinem Sammelgut. Im Kunstwerk erahnt der Sammler die Kräfte des Irrationalen, die den Künstler zu schöpferischer, oft visionärer Arbeit drängen; er empfängt ein Echo auf sein Verlangen nach Wesenhaftem, nach Schönheit und Harmonie. Das Kunstwerk wird Teil seines Lebens.

Das Glück des Aargauer Kunsthauses, in den Besitz einer auf Millionenwerte geschätzten Kunstsammlung zu kommen, entspricht dem Wunsch des Sammlerehepaares, das mit großer Hingabe zusammengetragene Kunstgut als Ganzes zu erhalten. Die enge Verbundenheit Häuptlis mit Aarau und die Freundschaften mit zahlreichen Künstlern und Kunstfreunden in unserem Kanton legten es ihnen nahe, ihre Kunstsammlung, ein Lebenswerk, als Schenkung dem Aargauischen Kunstverein und unserem Kunsthaus anzuvertrauen. Guido Fischer, der damalige Konservator am Kunsthaus, hat zweifellos große Verdienste am Zustandekommen der Schenkung.

Der Schenkungsvertrag wurde im Jahre 1970 vom Ehepaar Frau Valerie und Dr. Othmar Häuptli einerseits und von Konservator Guido Fischer und dem damaligen Präsidenten des Kunstvereins, Herrn Rudolf Wartmann, anderseits unterzeichnet. Nach dem Hinschied von Dr. Othmar Häuptli am 10. Januar 1983, kurz vor seinem 91. Geburtstag, ist die Sammlung, den Bestimmungen des Testamentes entsprechend, vom Kunstverein übernommen und ins Kunsthaus übersiedelt worden.

Durch diese Schenkung ist unser Kunsthaus, das sich auf das Sammeln von Schweizer Kunst spezialisiert hat, zu einer großen Anzahl von Werken bedeutender nichtschweizerischer Künstler gelangt, die zusammen mit anderem, bereits in unserem Besitz befindlichem Kunstgut die wichtigsten europäischen Kunstströmungen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gültig darzustellen vermögen.

Auch in der Kunst seien Lust und Liebe der beste Teil, schreibt Georg Schmidt, langjähriger Leiter des Basler Kunstmuseums, in seinem Buch «Kleine Geschichte der modernen Malerei». Mit denselben Worten hätte er wohl auch die Frage: «Wie wird man Kunstsammler?» beantwortet. Zweifellos gehört noch einiges dazu, will man ein guter Kunstsammler sein: das sichere Urteil zum Beispiel, das im Umgang mit guter Kunst erworben und geschärft wird. Auch Geld spielt eine Rolle, denn es wäre irrig anzunehmen, aus blo-

ßem Idealismus könnte eine wertvolle Kunstsammlung entstehen. Dennoch fehlt es nicht an Beispielen, die zeigen, daß auch wenig begüterte Idealisten es verstanden haben, kostbare Sammlungen aufzubauen. Wie immer im Leben spielen auch Zufall und Glück eine Rolle; doch das Glück spielt dem Begeisterten und Mutigen öfter als dem Zauderer in die Hände. – Vor allem Lust und Liebe, doch auch die nicht schmal bemessene Barschaft sowie der gute Zufall und das Glück begleiteten die Sammeltätigkeit des Ärzte-Ehepaares. Dr. Othmar und Valerie Häuptli waren echte Kunstsammler. Die erworbenen Kunstwerke – Bilder, Skulpturen, grafische Blätter, die nach und nach die Wände, Simse, Korridore und Sammelmappen im stattlichen Haus an der Tellstraße füllten – waren für Häuptlis ein Stück Lebensinhalt. Was erworben war, blieb im Haus behütet und wurde nie zum Tauschobjekt degradiert. Die Kunstwerke sind den Sammlern zu einem Lebensgut geworden, zu Medien, die zur Aussprache, zum Sinnieren, zur Flucht aus der Beklemmung des Alltäglichen einluden. – Nach anspruchsvoller, harter Arbeit, so erzählte der ehemalige Chefarzt am Kantonsspital Aarau, sei er oft abends spät todmüde heimgekehrt und habe sich, eines seiner Lieblingsbilder betrachtend, entspannt und erholt. Seine Frau, wie mir scheint die Initiantin beim Aufbau der Sammlung, hat diese Augenblicke gerne dazu benutzt, erhoffte Neuerwerbungen ihrem Gemahl vorzustellen. Da beide Ehepartner, was die Kunst betrifft, vom gleichen Bazillus befallen waren, wurden gelegentliche finanzielle Bedenken rasch überwunden – und ein neues Werk fand sich zu andern im Hause Häuptli.

Zum Freundeskreis eines Kunstsammlers zählen immer auch Künstler. Als Dr. Häuptli nach erster beruflicher Tätigkeit am Spital in Rheinfelden an das Kreisspital Baden kam, war er oft mit dem Maler Eugen Maurer zu treffen. Die Begeisterung für die landschaftlichen Schönheiten des aargauischen Seetales war dem Sammlerehepaar und dem Malerpoeten gleichermaßen eigen. – In diesen Freundeskreis, noch in Baden, trat der Bildhauer Eduard Spörri, zuerst als Patient, durch den Malerfreund dem Messer des Chirurgen ausgeliefert. Der Bildhauer öffnet noch heute gerne seinen Hemdkragen, um die tadellose Arbeit seines Arztfreundes unter Beweis zu stellen. Eduard Spörri war denn auch im Hause Häuptli ein gern und oft gesehener Gast. Spörri blieb seinem Freund auch in den Jahren und Monaten, als es nach schwerer Krankheit und dem Tode von Frau Valerie stiller wurde um den betagten Arzt, eng verbunden. Spörris Plastiken, die formale Harmonie und kraftvolle, gesunde Sinnenfreude zugleich verstrahlen, fanden die Bewunderung des Sammlerehepaares. So wurde die Samm-

lung durch eine Anzahl wertvoller Arbeiten von Eduard Spörri erweitert. – Über Maurer und Spörri kam die Verbindung zum Maler Max Gubler, der in der Nähe des Klosters Fahr sein Atelier hatte, zustande. Wie sehr die expressive Kühnheit und Frische der großflächigen Bilder dieses Malers geschätzt wurden, kommt in den zahlreichen Erwerbungen zum Ausdruck: die Gruppe der Gubler-Bilder ist einer der Schwerpunkte der Sammlung Häuptli. – Später trat der Maler Adolf Weber in den engern Freundeskreis. Nicht nur seine farbenfrohen Landschafts-, Garten- und Blumenbilder wurden geschätzt, sondern auch die vielen kleinformatigen Zeichen- und Malbotschaften, mit welchen der sensible Maler freundschaftliche Bindungen pflegte.

Zum engsten Freundeskreis der Familie Häuptli zählte auch der in Glarus praktizierende Aargauer Arzt Dr. Othmar Huber. Auch er ein Kunstkenner und bekannter Sammler von Bildern, vorwiegend aus dem französischen und dem deutschen Kulturbereich, hat zweifellos seine Sammlerfreunde zum Ankauf von Werken deutscher Expressionisten animiert. Einige dieser Künstler waren zu Zeiten des Nationalsozialismus mit Malverbot belegt und ihre Arbeiten als entartete Kunst diskriminiert worden. Deutsche Galeristen versuchten deshalb diese Werke im Ausland zu relativ günstigen Preisen abzustoßen.

Die Bilder der Sammlung

Eine Vorstellung der Schenkung Häuptli kann nur im Überblick erfolgen, im Hervorheben einzelner größerer Werkgruppen, die der Schenkung besonderes Profil geben und auch die Vorliebe der Sammler offenlegen. Anhand des vollständigen Verzeichnisses des Sammlungsgutes, das sich im Anhang findet, kann sich der Leser einen umfassenden Überblick verschaffen. Er wird feststellen, daß sich darin so viele klangvolle Namen von Malern und Bildhauern aus schweizerischem, deutschem und französischem Kulturbereich befinden, daß ein Eingehen auf jedes einzelne der Meisterwerke im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist.

Die markanteste Werkgruppe von Malern schweizerischer Nationalität ist die der meist großformatigen Bilder von Max Gubler. Dazu gehören die zwei in lichtvollen Farben des Südens gemalten Bilder vom Aufenthalt des Malers auf der Insel Lipari (1924–1928). Der Kunstsammler Han Coray, der dem Ehepaar Gubler den Lipari-Aufenthalt ermöglichte, hat fast die ganze Produktion aus dieser Zeit aufgekauft. Von Coray haben Häuptlis denn auch diese Frühwerke erworben. – Die späteren Werke, die den Weg von der impressionistischen Farbbesessenheit zur expressiven Farb- und Formgebung zeigen, sind im Atelierhaus in Unterengstringen entstanden, wo Häuptlis mit ihren

Kunstfreunden oft zu Gast waren. Landschaften, vorwiegend aus seiner näheren Umgebung, und immer wieder Menschen, die ihm nahestanden, waren die bevorzugten Motive des Malers. – Das Kunsthaus Aarau dürfte mit den neun Werken Gublers aus der Schenkung und den bereits in seinem Besitz befindlichen Gemälden zu einer bevorzugten Begegnungsstätte mit dem künstlerischen Lebenswerk des Malers Max Gubler geworden sein.
Die bereits bestehenden Werkgruppen von Hodler und Auberjonois sind durch neue Werke aus der Schenkung glücklich erweitert worden. Bilder von Amiet, Morgenthaler, Barth und anderen ergänzen die Sammlung von Schweizer Kunst aufs wertvollste. Darunter fehlen nicht zahlreiche Werke von Aargauer Malern.

Durch die Schenkung Häuptli ist das Kunsthaus in den Besitz einer sowohl qualitativ als auch zahlenmäßig ganz beachtlichen Werkgruppe deutscher Expressionisten gelangt. Es sind junge Maler, die sich zu Beginn unseres Jahrhunderts in Dresden zur Künstlervereinigung «Die Brücke» zusammenfanden. Ernst Ludwig Kirchner, Otto Mueller, Max Pechstein, Erich Heckel, Karl Schmidt-Rottluff, die alle durch mehrere Werke in der Sammlung vertreten sind, zählen zur Gruppe dieser jungen, dem Naturalismus und der Bürgerlichkeit den Kampf ansagenden Maler. Sie versuchten ihre Erlebnisse mit elementarer Kraft zu gestalten. Heftige Bewegung, dynamische Farbflächen und Konturen sind ihren Bildern eigen. Sinnenfreude, Protest und Lebenssehnsucht sprechen gleichermaßen aus ihren Werken. Ihrem Bedürfnis, elementares Empfinden zu gestalten, entspricht ihre Neigung zu elementaren Gestaltungsmitteln: Holzschnitt, Radierung, Lithographie.
Einer der bedeutendsten Anreger und Maler in dieser Künstlervereinigung war Ernst Ludwig Kirchner, der seine letzten Lebensjahre in Zurückgezogenheit und von Krankheit geplagt in Davos-Frauenkirch verbrachte. Berglandschaften und Bergbauern in expressiver, von Leiden und Leidenschaft geprägter Handschrift gestaltet, sind seine bevorzugten Motive. – Die durch den Nationalsozialismus zur entarteten Kunst deklarierten Werke der Brücke-Maler sind heute hochgeschätzt.

In Geistesverwandtschaft mit den Brücke-Malern steht der Friese Emil Nolde, der 1888–1898 als Lehrer an der Kunstgewerbeschule St. Gallen wirkte. Dresden und Berlin, im Sommer die Nordsee, waren seine bevorzugten Aufenthaltsorte. Als Siebzigjähriger wurde ihm durch die Nazis ein Malverbot auferlegt. – Die sechs Blätter und zwei Ölgemälde aus der Sammlung zeugen einerseits vom romantischen Naturgefühl des Malers und anderseits von seinem Hang zu leidenschaftlich pathetischer Gestaltung.

Die Präsenz von Paul Klee in unserem Kunsthaus wird durch die Schenkung um weitere sechs Blätter verstärkt. Heiterkeit, rhythmische Beschwingtheit und Phantasie verstrahlen die Arbeiten des erfindungsreichen Malers.

Ein sehr wertvoller Teil der Sammlung umfaßt Einzelwerke von bekannten Malern aus dem französischen Kulturbereich, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und um die Jahrhundertwende die abendländische Malkunst maßgeblich geprägt haben.
Da sind vorweg die dem französischen Impressionismus zuzuzählenden oder ihm nahestehenden Maler zu nennen: Pierre Auguste Renoir, Paul Cézanne, Paul Gauguin, Maurice Utrillo. Sie sind mit je einem Werk in der Sammlung vertreten. – Henri Matisse, ein Vertreter der Fauves, fesselt durch seine unbekümmert heitere, flächige Malweise und durch seine temperamentvolle Formgebung. – Die Einzelgänger: der tiefgründige Franzose Georges Rouault, der temperamentvolle Österreicher Oskar Kokoschka und der aus einer Traumwelt der russischen Volksseele schöpfende Marc Chagall stehen den Fauves und den Brücke-Malern nahe. Mit einer meisterhaften gegenständlichen Lithographie ist Georges Braque als einer der wegbereitenden Kubisten in der Sammlung vertreten.
Das Aargauer Kunsthaus ist durch die Schenkung dieser und weiterer hier nicht speziell genannter Werke bedeutender nichtschweizerischer Maler sehr bereichert worden.

Die Skulpturen der Sammlung

Die Sammlung Häuptli umfaßt neben wertvollen Gemälden eine große Anzahl profaner und vor allem kostbarer mittelalterlicher sakraler Skulpturen. Eine Würdigung dieses letztgenannten Sammlungsgutes wird Dr. *Hans Dürst,* Konservator des Historischen Museums auf Schloß Lenzburg, abschließend vornehmen.
Eine Anzahl plastischer Kunstwerke profaner Art bestimmten gemeinsam mit den Bildern die schöngeistige Atmosphäre der Wohnräume. Zu den bereits erwähnten Kleinplastiken und Reliefs von Eduard Spörri gehören auch zwei lebensvolle Porträts des Sammlerehepaares. Auf Simsen und Kommoden fanden sich Figuren von Rodin, Degas, Daumier, Barlach und Ernst Gubler.
Besonders eindrucksvoll sind die drei mit ergreifender Empfindsamkeit gestalteten Werke des Bildhauers Wilhelm Lehmbruck. Die expressiv gestalteten Werke des im Jahre 1919 unter tragischen Umständen aus dem Leben geschiedenen jungen Künstlers sind ebenfalls durch die Nazis als entartete Kunst verschrien und in der Folge aus deutschen Galerien ins Ausland abgestoßen worden.

So erschien, wie Frau Häuptli uns erzählte, eines Tages ein Galerist in ihrem Haus, enthüllte aus einem Tuch eine Plastik, einen Lehmbruck, und bot ihn zum Kaufe an. Der Handel kam vorerst nicht zustande, denn auch die Börsen gutgestellter Kunstsammler sind nicht jederzeit liquid. – Die Gastgeberin begleitete den Kunsthändler zurück zum Bahnhof. Kurz vor der Abfahrt des Zuges öffnete der Hergereiste das Fenster des Abteils, reichte der Begleiterin die Plastik und bat: «Behalten Sie sie!» So kam die vorerst Verschmähte ins Haus Häuptli zurück und wurde schließlich zu einem der Lieblingswerke der Sammler.

Die mittelalterlichen Werke

Eine Vorbemerkung drängt sich auf: Es wäre wohl kaum soviel wertvolles sakrales Kunstgut zusammengekommen, wenn die Sammler nicht eine tiefe Bindung zur Geisteswelt der Bildschnitzer, die aus rührender Gläubigkeit ihre Werke geschaffen haben, in sich getragen hätten. Die ergreifende Pietà, die Heiligenfiguren und vor allem die zahlreichen Madonnen mit Kind – Frau Häuptlis Lieblingswerke – waren im Hause Häuptli weit mehr als bloß bewundernswertes Kunstgut. Sie waren Zeugnis einer tiefchristlichen Glaubenshaltung, die in der Sorge der Frau um die ihr anvertraute Familie und in der beispielhaften Menschlichkeit des Arztes gegenüber seinen Patienten lebendig wurde. Das tägliche Tischgebet war Bedürfnis. In bewundernswerter Selbstaufopferung ist der hochbetagte Arzt seiner Lebensgefährtin beigestanden, als sie in langem Siechtum ihrem Ende entgegenlitt. In Büchern philosophischen Inhaltes ist Dr. Häuptli bis in die letzten Tage seines Lebens dem Hintergründigen und Geheimnisvollen allen Seins nachgegangen. So ist das wertvolle sakrale Kunstgut der Sammlung Häuptli mehr als ästhetische Augenweide und kunsthistorisches Dokument – es ist zugleich Bekenntnis.

Dr. *Hans Dürst* schreibt zu den mittelalterlichen Werken:

Die Sammlung Häuptli enthält eine Gruppe von 19 Kunstwerken aus dem Mittelalter, darunter 15 Skulpturen. Die ansehnliche Werkgruppe läßt erkennen, daß die Sammlungstendenz vor allem auf ein ikonographisches Thema ausgerichtet war: es handelt sich vorweg um Mariendarstellungen, und dabei in erster Linie um Plastiken, welche Maria mit dem Kind zeigen. Anzunehmen ist, daß es das von der Gattin des Sammlers bevorzugte Sujet war.

Bei der zeitlich-stilistischen Aufteilung der Madonnen fällt eine weitere Zielrichtung auf: lediglich eine Figur stammt aus der spätesten Zeit der Gotik, um 1500 also, obwohl die besonders reiche, ja überreiche

Skulpturenproduktion dieser Spätphase den Handel mit unzähligen Werken beliefert. Gemessen an dem dichten Angebot von Marienbildern, die aus dieser Zeit noch zu haben waren, ist eine klare Ankaufsselektion feststellbar. Das stilistische Hauptinteresse richtete sich auf die Früh/Hochgotik und die Übergangsphase von der Hochgotik zur Spätgotik. Zeitlich liegen damit die beiden Werkgruppen um 1300 und um 1400.

Ohne Bedeutung schien offensichtlich die künstlerisch-stilistische Herkunft der Sammlungsobjekte zu sein. Ob oberrheinisch, süddeutsch, bayerisch oder französisch, zählte nicht zu den Erwerbungskriterien. Entsprechend dürftig, zum Teil auch fraglich sind die notierten Angaben im selbstverfaßten Inventar. Eindeutig ist aber die Absicht feststellbar, Werke hoher Qualität der Sammlung einzuverleiben. Neben konventionellen, eher mittelmäßigen Stücken brilliert die Sammlung mit einer beachtlichen Zahl an Skulpturen, die von einer hervorragenden künstlerischen Leistung zeugen; und dort, wo sich eine Möglichkeit geboten haben muß, einen qualitativ außergewöhnlichen Ankauf zu tätigen, ist entschlossen und gezielt zugegriffen worden. Der bei mittelalterlichen Plastiken häufig anzutreffende, mehr oder weniger fragmentarische Erhaltungszustand mit fehlenden Partien oder späteren Übermalungen hat dabei nicht zurückgeschreckt. Eben dies belegt den Qualitätssinn der Sammler, die den künstlerischen Wert auch hinter einem nicht mehr voll intakten Erscheinungsbild erkannten.

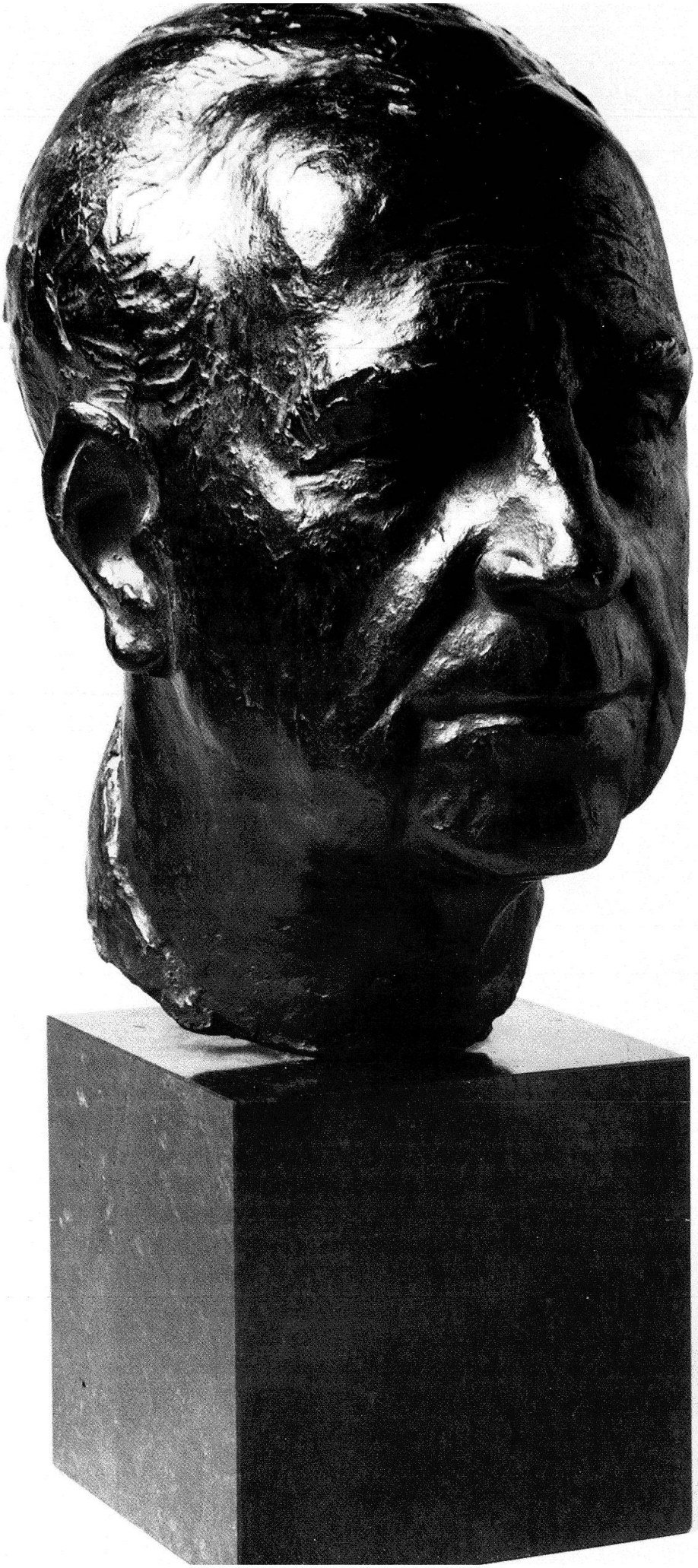
Die chronologische Reihenfolge eröffnet eine im Typus spätromanische, in Einzelheiten bereits frühgotische Maria mit Kind. Ihre Datierung um 1300 und ihre Herkunft aus dem Wallis sind begründbar. Auch dieses Marienbild ist fragmentarisch in der Gesamterscheinung, aber noch eindrücklich und typisch in seiner streng axialen, geschlossenen Gestaltung. In der zeitlichen Abfolge reihen sich vier weitere Marien aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts an. In ihrer etwas derberen, schlichteren Formensprache vertreten sie die volkstümliche oder alpenländische Kunst. Eine genauere Herkunftsbezeichnung wird damit erschwert. Der gleichen Stilstufe gehört eine in Stein gehauene, stehende Maria mit Kind an. Die leicht S-förmig geschwungene Haltung, die Stoffülle des Mantels, die Reichhaltigkeit und Gliederung seiner Faltenbildung, vor allem auch die einfühlsam geformte Physiognomie und das innige Beziehungsspiel zwischen Mutter und Kind belegen, daß es sich um eine Skulptur erster Qualität handelt. Die Herkunft aus Frankreich dürfte als sicher gelten. Die Körperhaltung ist organisch logisch aufgebaut, indem die Körperhälfte mit dem linken Arm, der das Gewicht des Kindes trägt, vom Standbein gestützt

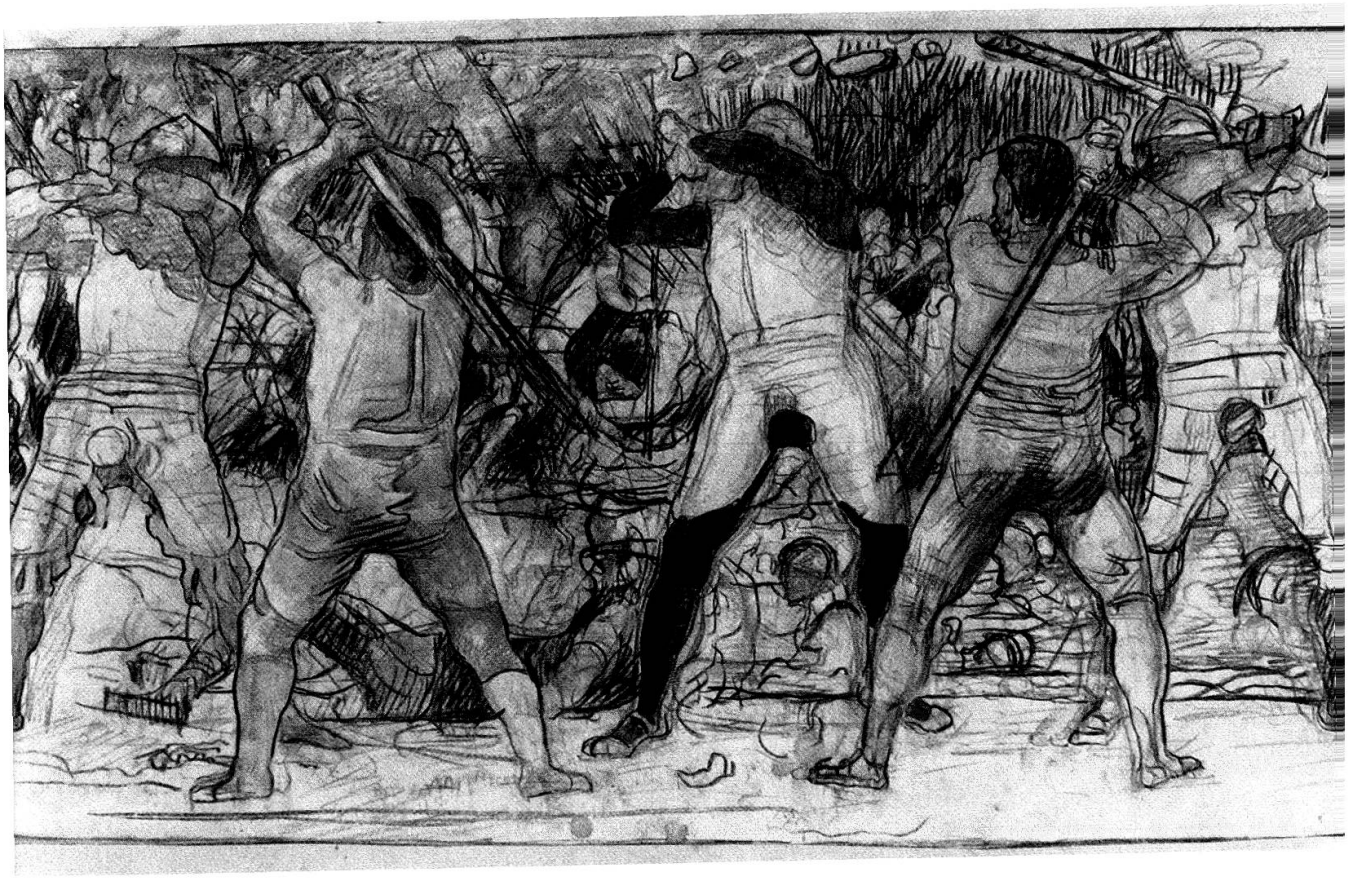
wird, während der Oberkörper etwas zurücklehnt und das linke, abgewinkelte Bein zum Spielbein wird. Der flüssige Faltenverlauf betont dieses Grundmotiv. Brust- und Beinpartie werden von gekurvten Vertikalen bezeichnet, während in der Mittelpartie die Falten zur tragenden Hand mit dem Kind hinschwingen. Die plastische Masse kommt zwar ungebrochen zur Geltung, wird aber sowohl in den Silhouetten- wie Binnenformen meisterhaft umspielt.
Ranggleich, wenn auch etwas weniger gut erhalten, ist eine in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu datierende, hölzerne Maria. Auch sie kann eine französische Provenienz, allenfalls sogar aus Straßburg, beanspruchen. Gegenüber dem steinernen Kultbild hat dieser Meister weniger die hoheitsvolle, monumentale Erscheinung als das Mütterliche, Private hervorgehoben. Die sitzende Muttergottes schaut deshalb nicht zum Betenden, sondern zum Kind hinab, das auf dem Schoß wohlbeschützt und aufgehoben dem Betrachter entgegenblickt und vermutlich die Hand zum Segensgestus erhoben hatte.

Die zweite, rund 100 Jahre später anzusetzende Werkgruppe enthält vier besonders erwähnenswerte Mariendarstellungen. Die stehende, um 1400 geschaffene Alabasterfigur von über einem Meter Höhe zeigt die Qualität eines konventionellen französischen Bildhauers, der sein Handwerk in der Charakterisierung der ländlichen Matrone und in der Bewältigung der üppigen Stoffülle gründlich gelernt hat. Besonders erfreulich ist, daß die originale Bemalung der beiden Köpfe intakt ist.
Ein ausgesprochen interessantes Ensemble aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts begegnet uns in den fünf Figuren eines ehemaligen Marienaltars. Diesmal haben wir es mit einem oberrheinischen oder schwäbischen Bildschnitzer zu tun. In der Mitte steht Maria, begleitet von den Heiligen Johannes dem Täufer und Jakobus dem Älteren. Seitlich wird die Gruppe von den Aposteln Petrus und Paulus eingerahmt. Die eigenwillige, expressive Behandlung traditioneller Muster deutet auf eine individuell profilierte Künstlerpersönlichkeit hin.
Die außerordentlich fein gestaltete, sitzende Maria mit dem Jesuskind gehört in den Umkreis österreichisch-bayerischer Werke, ja könnte gar im Gefolge der salzburgischen schönen Madonnen entstanden sein. Die kühn abgedrehte Haltung des Oberkörpers, der lineare Rhythmus der Säume und Falten und nicht zuletzt die zarten Gesichtszüge der plastisch kräftigen Köpfe kennzeichnen die besondere Qualität. Ein divergierendes Spiel unterschiedlicher Achsen und Richtungen verleiht dem Bildwerk etwas Bewegtes, Momentanes.
Vermutlich in derselben Stilregion und derselben Zeit, um 1420/30, wurde die ein-

zige in die Sammlung aufgenommene Pietà geschaffen. Das betont graphisch-lineare Faltenspiel des Gewandes ist einer parallelen Vielstimmigkeit eingeordnet.
Am Ende der mittelalterlichen Werkreihe steht eine hübsche, spätgotische Marienstatue aus Schwaben, um 1500, die in ihrer traditionellen Anlage eine charakteristische Vertreterin dieser Stilregion ist.
Aus der nachmittelalterlichen Zeit wurde lediglich eine einzige Skulptur in die Sammlung aufgenommen: eine Maria Immaculata. Die schlanke, hochaufgerichtete Figur steht leichtfüßig auf der Weltkugel, und die tordierte Haltung mit dem abgewandten Gesicht verstärkt den schwebend-eleganten Schwung ihres Auftritts. Es handelt sich um eine qualitätvolle Arbeit aus dem süddeutschen Spätbarock zu Beginn des 18. Jahrhunderts.

Die ganze Skulpturensammlung des Ehepaares Dr. Häuptli wurde dem Kantonalen Historischen Museum auf der Lenzburg als Depositum des Aargauischen Kunstvereins übergeben und bildet in diesem Rahmen eine wertvolle und höchst erwünschte Ergänzung der vorhandenen Bestände.





Ferdinand Hodler (1853–1918)
Studie zu «Schlacht bei Näfels»
Kohle, Farbstift, Tempera
53 × 92 cm

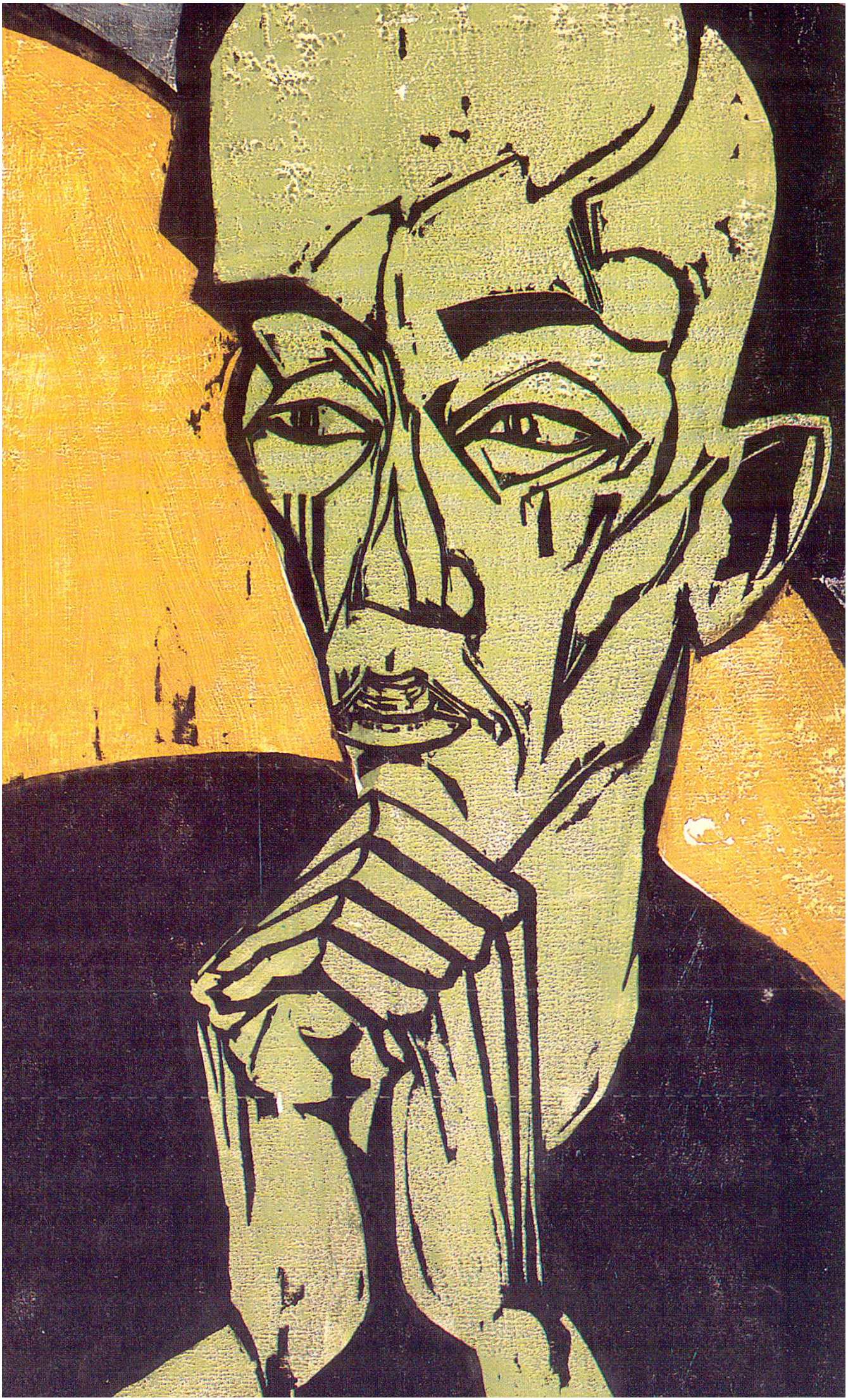
Eduard Spörri (1901)
Portrait Dr. O. Häuptli, 1971
Bronze
32,5 × 17 × 26 cm

Ernst Barlach (1870–1938)
Begegnung
Bronze
48 × 19,5 × 12,2 cm

◀ *Wilhelm Lehmbruck (1881–1919)*
Mutter und Kind
Bronze
52 × 35 × 18 cm

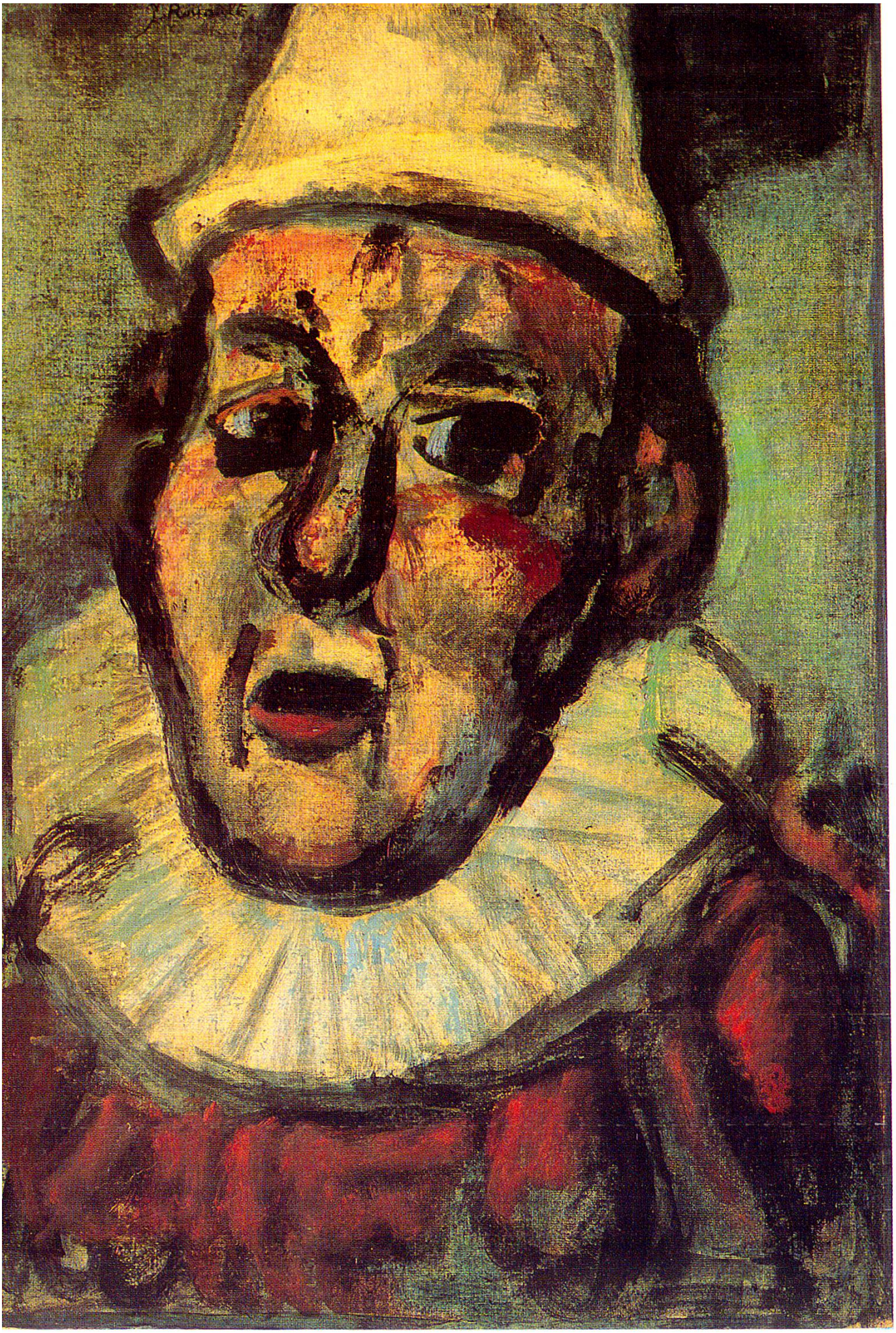
Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)
Mit Schilf werfende Badende
Holzschnitt (dreifarbig)
20 × 29 cm

Ferdinand Hodler (1853–1918)
Studie zu «Heilige Stunde»
Öl auf Leinwand
175 × 77 cm



Ernst Morgenthaler (1887–1962)
Landschaft mit zwei Häusern
Öl auf Leinwand
56 × 80 cm

Erich Heckel (1883–1970)
Selbstbildnis, 1919
Holzschnitt (vierfarbig)
46 × 32,5 cm

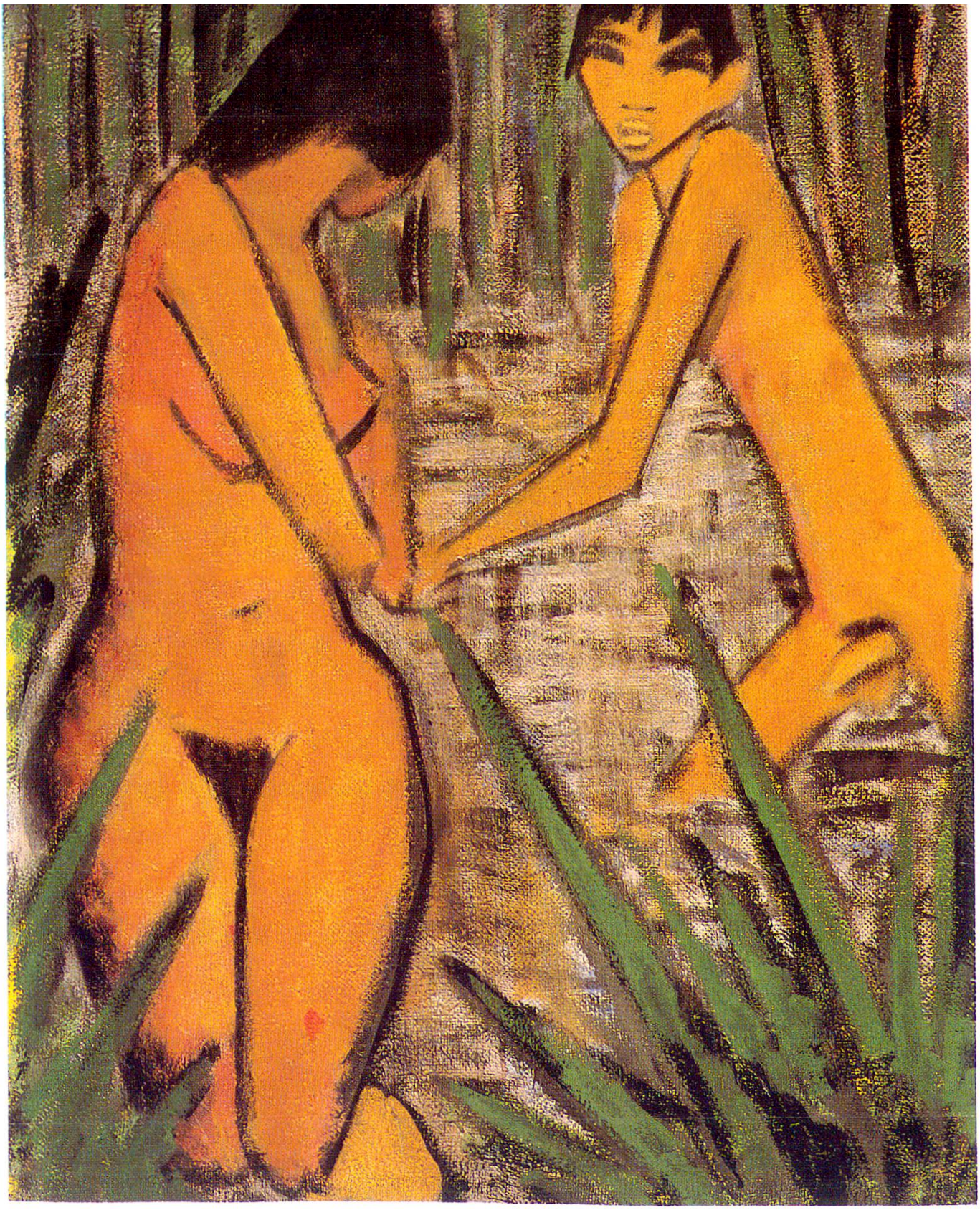


Pierre Auguste Renoir (1841–1919)
Blumenstilleben
Öl auf Leinwand
23,8 × 44,8 cm

Georges Rouault (1871–1958)
Tête de Clown
Öl auf Leinwand
43,2 × 31,3 cm

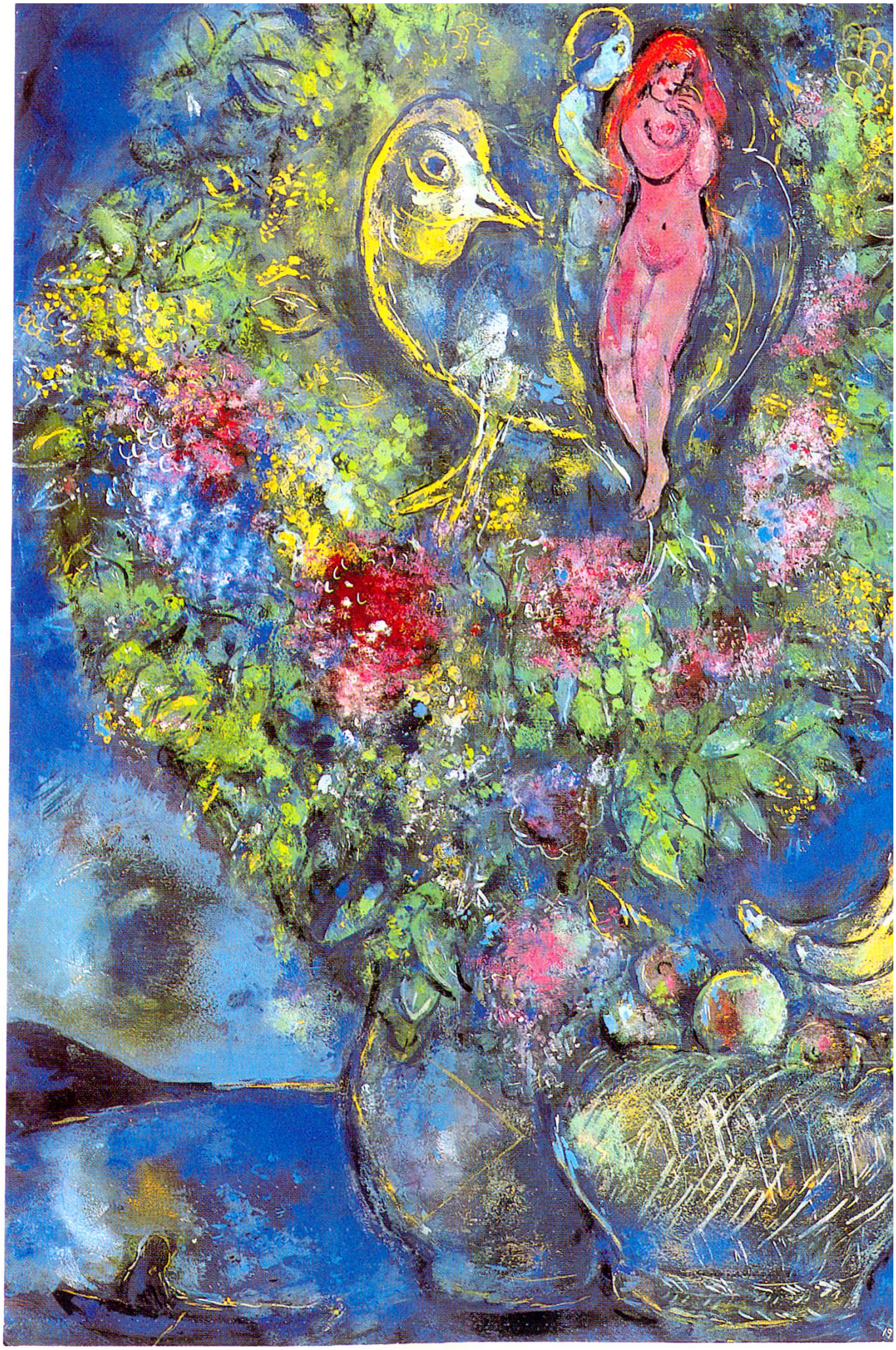
Emil Nolde (1867–1956)
Südseeinsulaner, um 1914
Aquarell
34,2 × 48 cm

Max Pechstein (1881–1955)
Exotisches Mädchen
Tinte und Aquarell
20 × 15,5 cm



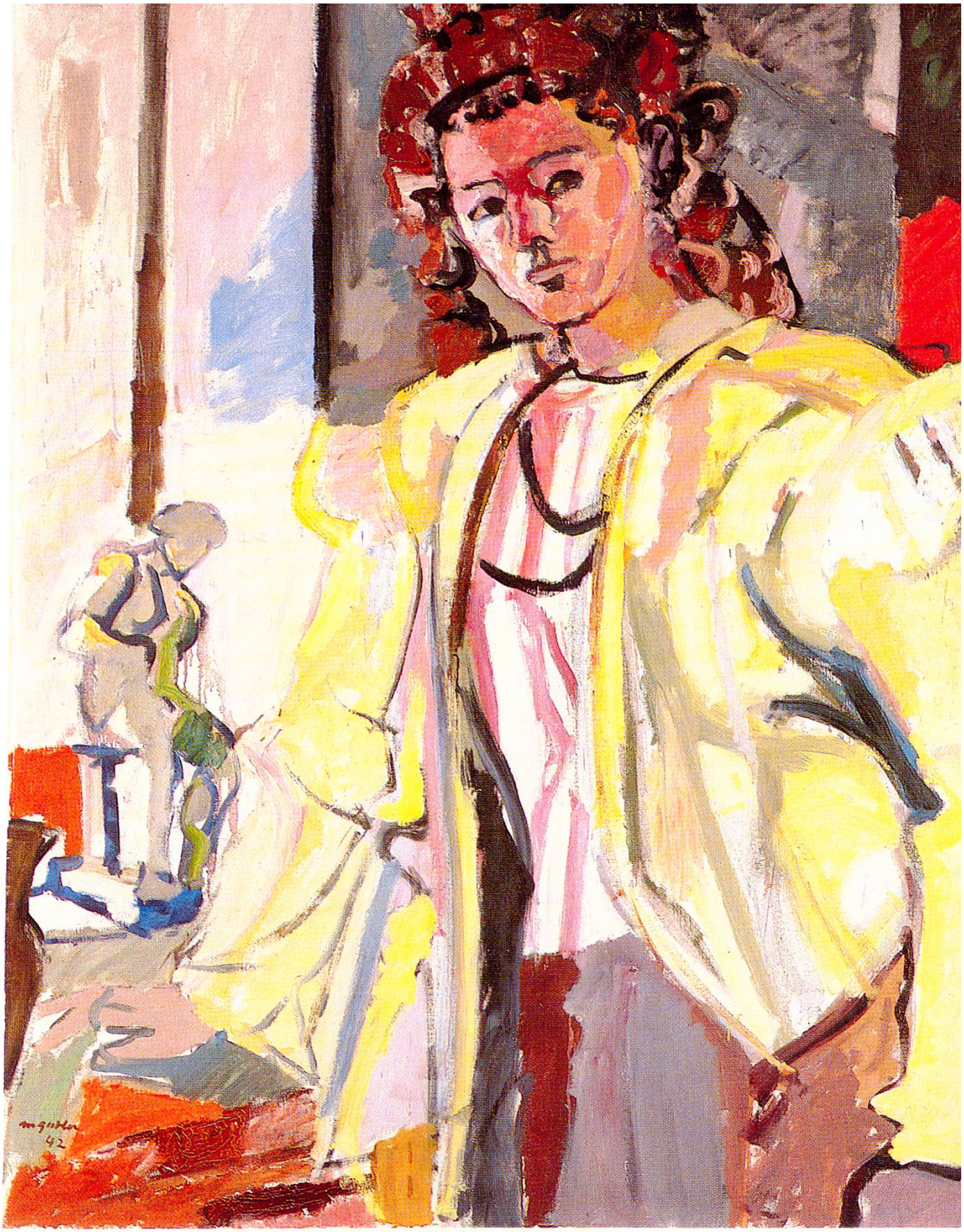
Otto Mueller (1874–1930)
Badende
Öl auf Leinwand
100 × 80 cm

Marc Chagall (1887)
Früchte und Blumen, 1949
Gouache
75 × 53 cm



Paul Klee (1879–1940)
Pause im Orchesterraum, 1938
Öl auf Jute
46 × 58,5 cm

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938)
Japanerin (Erna mit Japanschirm), 1913
Öl auf Leinwand
80 × 70 cm



Max Gubler (1898–1973)
Großes Bildnis Maria, 1942
Öl auf Leinwand
160 × 130 cm

Max Gubler (1898–1973)
Mandolinenspielerin
Öl auf Leinwand
115 × 88 cm

René Auberjonois (1872–1957)
Kate sur la plage, 1945
Öl auf Leinwand
61 × 48,7 cm

Maria mit Kind, 1420/30
Linde, farbig gefaßt
Höhe: 88 cm, Breite: 52 cm

Maria mit Kind, um 1300/20
Kalkstein, Reste der Fassung
Höhe: 97 cm

Verzeichnis der Maler und Bilder in alphabetischer Reihenfolge

Amiet Cuno	Apfelernte	
Auberjonois René	Kate sur la Plage	Öl
–	Kate sur la Plage	Bleistift
–	Diana	Bleistift
Barth Paul Basilius	Strandbucht	Öl
–	Porquerolles	Lavis
Bissier Julius	Komposition	Öl
–	Symbol	Holzschnitt
Braques Georges	Théière noire	Litho
Brügger Arnold	Gebirgslandschaft	Öl
Chagall Marc	Früchte und Blumen	Gouache
Cézanne Paul	Landschaft	Öl
Corot C. J. B.	Italienische Landschaft	Öl
Dalvit Oskar	Komposition	Tempera
Fischer-Klemm Ursula	Figürliche Komposition	Tempera
Gauguin Paul	Sousbois	Öl
Gubler Max	Selbstbildnis	Öl
–	Atelier mit Leroy	Öl
–	Beim Kloster Fahr	Öl
–	Kleine Landschaft	Öl
–	Großes Bildnis Maria	Öl
–	Mandolinenspielerin	Öl
–	Bildnis der Mutter	Öl
–	Liparilandschaft	Öl
–	Große Landschaft	Öl
Heckel Erich	Mädchenkopf	Aquarell
–	Landschaft	Öl
–	Selbstbildnis	4farbiger Holzschnitt
Hodler Ferdinand	Studie zu «Heilige Stunde»	Öl
–	Studie zu «Schlacht bei Näfels»	Kohle, Farbstift, Tempera
Kirchner Ernst Ludwig	Die Brücke	Aquarell
–	Japanerin	Öl
–	Wanderer	Öl

Kirchner Ernst Ludwig–	Mit Schilf werfende Badende	3farbiger Holzschnitt
Klee Paul	Garten im November	Aquarell
–	Schützen	Tempera
–	Seltsame Begegnung	Tempera
–	Baum auf der Terrasse	Aquarell
–	Wochenend am See	Aquarell
–	Pause im Orchesterraum	Öl auf Jute
Kokoschka Oskar	Mädchen	Aquarell
Macke August	Garten mit lesender Frau	Aquarell
Matisse Henri	Sitzende	Litho
Maurer Eugen	Im Erlenhölzli	Öl
–	Atelier mit Adolf Weber	Öl
Moilliet Louis	Dorfstraße, Cully	Aquarell
Morgenthaler Ernst	Landschaft mit zwei Häusern	Öl
Mueller Otto	Waldlandschaft mit Akt	Öl
–	Badende	Öl
–	Sitzendes Mädchen	2farbiges Litho
Nolde Emil	Wolken	Aquarell
–	Südseeinsulaner	Aquarell
–	Segelschiff I	Aquarell
–	Segelschiff II	Aquarell
–	Negerkopf	Aquarell
–	Mädchenbildnis	Öl
–	Maske mit Porzellanfigur	Öl
–	Junge Dänin	Litho
Pechstein Max	Exotisches Mädchen	Tinte und Aquarell
–	Mädchen	Öl
–	Segelboot	Aquarell
–	Badende	Aquarell
–	Sitzender Akt	Aquarell
–	Bauer mit Pfeife	3farbiger Holzschnitt
Poncet Marcel	Blumenstilleben	Öl
Renoir Auguste	Blumenstilleben	Öl
Rouault Georges	Tête de Clown	Öl/Gouache
–	Akt (Passion)	Öl/Gouache

Schieß Ernesto	Südliche Küste	Öl
Schmidt-Rottluff Karl	Landschaft	Öl
–	Kopf	Holzschnitt
Straßer Jakob	Blumen in weißer Vase	Öl
Utrillo Maurice	Die Schleuse	Öl
Weber Adolf	Winterlandschaft	Kreide
–	Paris	Öl
–	Sitzender Akt	Öl
–	Gartenecke mit Kind	Öl
Weber Hubert	Frauenbildnis	Öl

Verzeichnis der Skulpturen

Zeitgenössische Werke

Barlach Ernst	Der Spaziergänger	Bronze
–	Begegnung	Bronze
Daumier Honoré	Allegorische Figur	Bronze
Degas Edgar	Akt, sich wendend	Bronze
Gubler Ernst	Sitzender Akt	Bronze
Lehmbruck Wilhelm	Sitzende	Bronze
–	Frauenkopf	Bronze
–	Mutter und Kind	Bronze
Rodin Auguste	Bourgeois de Calais	Bronze
Spörri Eduard	Portrait Dr. O. Häuptli	Bronze
–	Portrait Valerie Häuptli-Baumann	Bronze
–	Relief	Gips
–	4 Studien für die Kirche Leutwil	Gips
–	Stehender Akt	Bronze

Mittelalterliche Skulpturen

Maria mit Kind	Anfang 14. Jh.	süddeutsch	Linde
Maria mit Kind	1. Hälfte 15. Jh.	Böhmen/Kärnten	Linde

Maria mit Kind	um 1500	süddeutsch	Nadelholz
Maria mit Kind	1. Hälfte 14. Jh.	Frankreich, evtl. Straßburg	Nußbaum, evtl. Linde
Maria mit Kind	um 1420/30	Österreich/Bayern	Linde
Maria mit Kind	Anfang 14. Jh.	Wallis (Goms?)	Linde
Pietà	1420/30	Salzburg	Linde
Maria mit Kind	14. Jh.	Abruzzen	Nadelholz
Maria mit Kind	um 1300	Goms?	Linde
Maria mit Kind	13./14. Jh.	Wallis (Goms?)	Linde
Maria mit Kind	15. Jh.	Italien	Holz
Maria mit Kind	um 1400	Frankreich, Champagne?	Kreide oder Alabaster
eventuell Pietà	14. Jh.	Frankreich?	Linde
Maria mit Kind	um 1300/20	Zentralfrankreich	Kalkstein
Fünfteilige Altargruppe: Hl. Paulus, Johannes der Täufer, Maria mit Kind, Jakobus der Ältere, Hl. Petrus			
	Anfang 15. Jh.	Oberrhein/Schwaben	Linde
Tympanon	12./13. Jh.	Oberitalien/Wallis	Stuck
Immaculata	1. Drittel 18. Jh.	süddeutsch	Linde

Tafelmalerei

Kreuztragender Christus	Mitte 15. Jh.	evtl. mittelrheinisch	Ölfarbe/Linde
2 Altarflügel: Hl. Gregorius/Hl. Christophorus, Hl. Michael/Hl. Sebastian			
	Ende 15. Jh.	süddeutsch/Tirol	Mineralfarbe/Tanne